

„Nach wie vor aktuell“

„Die ‚Göttinger Erklärung‘ ist ein Handlungsleitfaden, denn sie gehört zu unserem normalen Geschäft“, betonen Roland Walter (Betriebsratsvorsitzender von Maquet) und Ferdinand Liedtke (Betriebsrat bei Medikomp in Rastatt).

Gemeinsam fordern die Betriebsratsmitglieder in der Erklärung, den Flächentarif zu erhalten, Leistungen an den Arbeitsplätzen zu begrenzen, mehr Ausbildungsplätze zu schaffen und eigene Fachkräfte auszubilden (siehe EXTRA April 2007).

Im Februar 2007 haben 13 Betriebsratsmitglieder von deutschen Medizintechnikherstellern – anlässlich eines Branchenseminars der IG Metall – diese Positionen fixiert. „Die Erklärung ist nach wie vor aktuell“, sagt Volker Buchmann, Betriebsratsvorsitzender bei Trumpf Medizin Systeme. Sie wurde positiv von den Beschäftigten und Betriebsräten aufgenommen, berich-

➤ Fortsetzung Seite 2



Foto: BVMed

Goldgräberstimmung in der Medizintechnik

„Es herrscht Goldgräberstimmung in der Medizintechnik“, schreibt die FAZ. Nicht erst seit dem Übernahmekampf zwischen Johnson & Johnson und Boston Scientific um den amerikanischen Medizintechnikprodukt hersteller Guidant (Hersteller kardiologischer Implantate) An-

➤ Fortsetzung Seite 3

Inhalt

**Wettbewerbsfähig
mit qualifizierten
Beschäftigten**

**Medizintechnik:
Jobmotor**

Lösungen verkaufen

**Computer.Medizin
verlängert**

www.igmetall.de



➤ Fortsetzung von „Nach wie vor aktuell“

tet Buchmann. „Das Gremium steht dahinter“, sagt Walter. Auch weitere Themen rücken die Interessenvertreter ins Blickfeld: Das gilt für Arbeitszeiten und Schichtarbeit ebenso wie für Alterszeitmodelle und die Arbeitsorganisation, die Georg Sattler (Smith + Nephew Orthopaedics in Tuttlingen) anspricht.

Mittelfristige Personalplanung

Als derzeit wichtigste Aufgabe sehen die Betriebsräte Wilfried Wittmaack und Siegfried Kasang von Dräger Medical in Lübeck, wirkungsvolle Personalentwicklungsmaßnahmen einzufordern.

Foto: B/Braun



„Strukturelle Veränderungen im Betrieb betreffen die Arbeitnehmer in unterschiedlichen Bereichen“, sagt Wittmaack. „Um rechtzeitig reagieren zu können, wenn zum Beispiel Arbeitsplätze sich verändern oder wegfallen, brauchen wir gute Qualifizierungsmöglichkeiten für unsere Kollegen.“

Weitere wichtige Themen sind, die Beschäftigten vor Arbeitsüberlastung zu schützen und die Situation von Leiharbeitern zu verbessern. Bei der Leiharbeit heißt das Motto der IG Metall: „Gleiches Geld – gleiche Arbeit“.

Ausbildung über Bedarf

Positiv sieht Walter, dass sich die Anzahl der Facharbeiter-Azubis im Betrieb deutlich erhöht habe. Auch Georg Sattler, der als Gesamtbetriebsratsvorsitzender mit zwei Standortschließungen konfrontiert war, sieht ähnlich erfreuliche Ansätze: „Der Betrieb hat über Bedarf ausgebildet“.

Walter ist überzeugt: „Wenn entsprechende Probleme auf uns



zukommen, werden wir auf die Punkte der Göttinger Erklärung zurückgreifen.“

Denn diese Themen brennen den Betriebsratsmitgliedern weiter

unter den Nägeln, auch wenn sie immer wieder vom Entgelt-rahmentarifvertrag oder von Standortschließungen überlagert werden.

➤ Fortsetzung von „Goldgräberstimmung“
fang 2006 ist die Medizintechnologiebranche stärker in den Fokus geraten. Die Übernahme für mehr als 25 Milliarden US Dollar ist der bislang größte Zusammenschluss in der Branche.

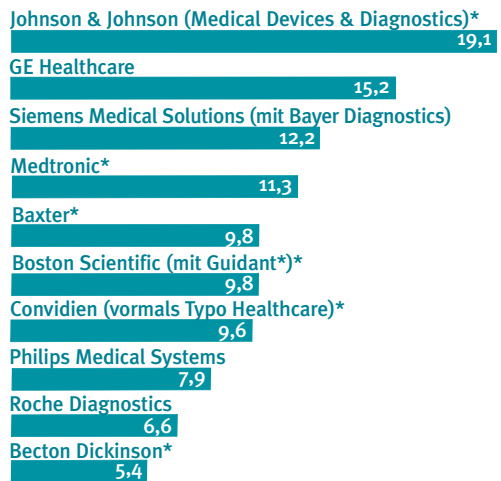
Im Januar 2008 konnte Siemens Healthcare Diagnostics mitteilen, Dade Behring übernommen zu haben. Dade Behring sei „der größte und leistungsfähigste Anbieter von diagnostischen Produkten in der Welt“. Roche hat das amerikanische Unternehmen Ventana für 3,4 Milliarden US Dollar übernommen.

Unbestritten gilt die Labortechnik als Teil der Diagnose – neben bildgebenden Verfahren wie Röntgen und Computertomographie – als lukrativer Markt. Der Markt für Medizintechnik verspricht langfristig überdurchschnittliche

Wachstumsraten von acht bis zehn Prozent. Potenzial ergibt sich aufgrund des zunehmenden Alters der Bevölkerung.

Top-10-MedTech-Unternehmen

nach Umsatz 2005 (in Milliarden Dollar)



Quelle: „Review of 2006“ von CLINICA * = BVMed-Mitglied

Wettbewerbsfähig mit

Qualifizierte Beschäftigte sind ein entscheidender Wettbewerbsfaktor der stark exportorientierten Medizintechnik-Branche in Deutschland. So lautet ein wesentliches Fazit eines von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Forschungsprojekts. Das Institut Arbeit und Technik (IAT) der Fachhochschule Gelsenkirchen hat dabei in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) regionale Innovations- und Qualifizierungsstrategien der Branche untersucht. „EXTRA Medizintechnik“ sprach mit den Wissenschaftlerinnen Christa Schalk (IAT) und Dr. Katja Fox (RUB).

Warum ist die Qualifizierung der Beschäftigten so bedeutend?

Dr. Katja Fox: Mehr als die Hälfte des Umsatzes erzielen die Unternehmen mit Produkten, die nicht älter als drei Jahre sind. Diese kurzen Produktzyklen bedeuten, dass fachspezifisches Wissen sehr schnell veraltet. Also kommt

es auf eine hervorragende Qualifikation der Mitarbeiter/-innen an. Nur so kann der Standort Deutschland seinen Wissensvorsprung und Wettbewerbsvorteil international behaupten.

Angesichts des sich verstärkenden globalen Wettbewerbs spielt Qualifizierung eine immense Rolle, um innovative High-Tech-Produkte zu entwickeln, zu produzieren und auch zu vermarkten.

Für welche Beschäftigten kommt es auf welche Qualifikationen an?

Christa Schalk: Notwendig ist eine immer bessere und größtenteils fachübergreifende Qualifizierung aller Beschäftigten: vom Fachangestellten und -arbeiter über Meister beziehungsweise Techniker bis hin zum akademischen Personal. Soziale, personale und kom-



Dr. Katja Fox



Christa Schalk



qualifizierten Beschäftigten

munkative Kompetenzen rücken neben dem fachlich-technischen Wissen immer mehr nach vorne. Gerade bei Facharbeitern ist die Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeit verbesserungswürdig.

Sind neue Berufsbilder erforderlich?

Schalk: Nein. Die Berufsbilder in ihrer Grundstruktur sind nicht kritikwürdig. Gerade die duale Berufsausbildung der Facharbeiter wird als zufriedenstellend bewertet. Vielmehr muss zukünftig ein kontinuierlicher Informations- und Lernprozess der Arbeitnehmer/-innen gewährleistet sein.

Fox: Die Qualifizierungsstrategien in der Medizintechnik-Branche sind zu bewerkstelligen, indem die bestehenden Berufsbilder reformiert und weiterentwickelt werden. Neue Berufe würden den ohnehin unübersichtlichen „Dschungel“ an Qualifikationen weiter verstärken und insbesondere die duale und fachschulische Ausbildung eher ab- als aufwerten.

Also worauf ist zu achten?

Schalk: Eine breit gefächerte Grundausbildung muss sichergestellt werden. Die Unternehmen müssen eine bedarfsgerechte, branchenspezifische Weiterbildung anbieten, um ihre Beschäftigten für bevorstehende Innovationswellen fit zu machen. Sinnvoll sind auch regionale Netzwerke. Die Beschäftigten können sich zudem auf Fachtagungen, in Abendschullehrgängen und mit Hilfe internetbasierter Fortbildung weiter qualifizieren.

Fox: Der Bedarf an qualifiziertem Personal ist in der wachsenden Medizintechnik-Branche und auf der Anwenderseite auch deshalb gegeben, weil die Mehrzahl der Produkte immer hochtechnologischer konzipiert ist und spezielle Fähigkeiten von den Mitarbeitern gefordert werden. Erweiterte Aufgabenspektren charakterisieren die Jobs von morgen.

► Die Studie im Wortlaut:

http://www.boeckler.de/pdf_fof/S-2005-723-4-3.pdf

Medizintechnik: Jobmotor

Die Medizintechnik-Branche bleibt in Deutschland trotz des erhöhten Preisdrucks ein Jobmotor. Mehr als die Hälfte der 140 Unternehmen, die sich an der Herbstumfrage 2007 des Bundesverbands Medizintechnologie beteiligten, haben gegenüber dem Vorjahr neue Arbeitsplätze geschaffen. In den Vorjahren lagen diese Werte nur bei 45 (2006) beziehungsweise 36 Prozent (2005).

Die Kernbranche beschäftigt in Deutschland – so das Statistische Bundesamt – rund 165 000 Arbeitnehmer/-innen in über 11 000 Unternehmen. Davon sind etwa 15 Prozent im Bereich Forschung und Entwicklung tätig – Tendenz steigend.

In rund 1200 Betrieben (mit mehr als 20 Beschäftigten pro Betrieb) arbeiten 90 000 Menschen. Hinzu kommen annähernd 10 000 Kleinunternehmen mit rund 75 000 Beschäftigten. Abgesehen von wenigen großen Unternehmen ist die

Branche stark mittelständisch geprägt. 95 Prozent der Betriebe beschäftigen weniger als 250 Mitarbeiter/-innen.

Weitere 29 000 Beschäftigte sind im Einzelhandel für medizinische und orthopädische Güter tätig. Etwa 7 000 Gesundheitstechniker bedienen und warten Geräte und halten sie instand.

„Verstärkter Wettbewerb im Gesundheitsmarkt: Ja! Aber nicht um den billigen Preis, sondern um die beste Qualität. (...) Wir brauchen eine stärkere Qualitätsorientierung im Gesundheitsmarkt, insbesondere bei der Versorgung der Patienten mit Produkten und Verfahren der Medizintechnologie.“

Dr. Meinrad Lugan, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands Medizintechnologie, Vorstand der B. Braun Melsungen AG, Oktober 2007



Lösungen verkaufen

Der Erfahrungsaustausch unter Betriebsräten und der Besuch der Medica standen im Mittelpunkt des Messe-Begleitseminars, das Mitte November 2007 in Wuppertal stattfand.

An den Messeständen von Dräger und Trumpf interessierte Roland Walter (Maquet in Rastatt) speziell die „Integration von Produkten“. „Es werden künftig keine einzelnen Geräte verkauft, sondern Lösungen.“ Für Maquet sei dabei Telemedizin wichtig: „Daten und Bilder, auf die der Arzt live oder aus einer Datenbank heraus vom Büro aus zugreifen kann“, sagt Walter.

„Bemerkenswert war der Austausch mit den Kollegen von Dräger und Siemens, mit denen ich sonst nicht zusammen komme“, berichtet Hubert Frey, freigestelltes Betriebsratsmitglied bei Aesculap in Tuttlingen. An diesen Systemanbietern habe er erkennen können, „wie wir beim Thema Innovation positioniert sind“. Seine Prognose: „Die Betreuung

eines Patienten im Krankenhaus wird von der Aufnahme bis zur Entlassung in einer Hand liegen.“ Der Arzt müsse jeder Zeit wichtige Informationen vom Schreibtisch aus abfragen können. Als Hersteller von medizintechnischen Geräten und Instrumentarien spielt dieser Punkt aber nicht die zentrale Rolle in der Unternehmenspolitik.

Die „Beteiligungsorientierte Innovation im Betrieb“ hat Hans Himmer (Firma R. Wolf in Knittlingen) am meisten interessiert. Bewusst wurde ihm wieder, dass es auf „lebenslanges Lernen“ ankommt, um die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens zu sichern“.

„Für mich war besonders aufschlussreich, Betriebsratskollegen aus einer Branche zu treffen. Das ermöglicht einen intensiveren Erfahrungsaustausch“, sagt Leo Eppele von Berchtold, der das erste Mal dabei war. Eine so große Konkurrenz – wie bei der Medica sichtbar – habe er nicht erwartet. Berchtold konzentriert sich auf OP-Tische und Leuchten.

Computer.Medizin verlängert



Foto: Uwe Völkner

Die Ausstellung Computer.Medizin in den Räumen der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (dasa) in Dortmund wurde wegen ihres großen Erfolgs bis zum 30. März 2008 verlängert.

„Konzipiert hat die Computer.Medizin das Heinz Nixdorf Museumsforum in Paderborn, wo sie rund 100 000 Besucher/-innen hatte“, sagt dasa-Sprecherin Monika Röttgen. Sie rechnet mit rund 30 000 Besuchern in Dortmund. „Es kommen die unterschiedlichsten Menschen – vom Kindergartenkind bis zum Senior, der sich über verbesserte Angebote in der Pflege informieren will“, sagt sie.

Gezeigt werden in dieser Mitmach-Ausstellung die unter-

schiedlichsten Wege und Möglichkeiten, mit Hilfe von Computertechnik Krankheiten vorzubeugen, sie zu diagnostizieren oder zu therapieren. Jeder kann hier beispielsweise selbst einen Herzkatheter schieben, am Modell eine Endoskopie am Kniegelenk durchführen oder sehen, wie man per Computer operiert.

Besonderes Interesse fand ein Vortrag von Dr. Marianne Koch darüber, wie man „intelligent“ altern, also mit Körper, Geist und Seele so klug umgehen kann, dass man Energie und Lebensqualität bis ins hohe Alter hat. Kleinen Kindern soll am 24. Februar die Teddyklinik die Angst vor Arzt und Krankenhaus nehmen.

► Weitere Informationen:
www.computer-medizin.info

Impressum

Herausgeber: IG Metall-Vorstand,
Ressort Betriebspolitik/KMU
Wilhelm-Leuschner-Str. 79,
60329 Frankfurt/Main
Redaktion: Martina Winkelmann
Text und Layout: WAHLE & WOLF, 56479 Elsoff
Druck: Henrich Druck + Medien, 60528 Frankfurt